Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Deß weltberuffenen Simplicissimi Pralerey und Gepräng in seinem teutschen Michel

Grimmelshausen, Hans Jakob Christoffel

[S.l.], 1673

Das XII. Capitel

urn:nbn:de:bsz:31-133143

Visual Library

ther aber nichts destoweniger mit Frantzösischen Kleidungen/ Baruquen und kleinen wintzigen Knöbelbärtgern (wann sie nichts mehrers vermögen) gleich den naturlichen Frantzosen verstellen/ zieren und tragen; ja (wanns nur seyn könte/) wol was anders mehr auf Frantzösisch thun: und dardurch/so viel an ihnen ist/das allergotts bäste Teutsch (welches da ist ohn allen Gefährden / Falschheit/Untreu/und Argelist/fein redlich/auffrichtig/treu-und offenherzig/unerschrocken/ernst-Mann und standhafft/gerecht/rc. und was vor dergleichen teutsche Eigenschafften mehr sich finden / seyn und leben) verderben helffen möchten und därfften; Jener Weise sagt recht und wohl/gegenwertiger Zeit Wörter soll man sich gebrauchen und der alten Sitten nach folgen.

Ist diesem nach der jenige der allerbäste Teutsche/ welcher sich der alten Teutschen Tugenden übet und liebet / wann er gleich nicht bässer oder zierlicher redet / als ein kropffiger Pingauer/und bey einem solchen ist auch das bäste Teutsch zu finden.

Zu wünschen wärs/daß aller Orten/
Das Teutsch nie wär verändert worden/
Und unverfälschet rein geblieben/
Wie würde man die Teutschen lieben?

Das XII. Capitel.

Der Teutschen Sprach sonderbare Art und Eigenschaft/ sampt Anregung deren Reichthumb von vielen überflüssigen Wörtern.

Der Edlen Teutsch-Sprach Eigenthum/
Und ihren alten Ehren Ruhm/
Wie sie vor andern werth zu preisen/
Soll dieses zwölfft Capitel weisen.

DEr fleissige teutsche Scribent Zeilerus meldet in seinem neuverkürtzten teutschen Reißbuch 1662. zu Ulm gedruckt/ cap. 1. pag. 3 daß in der teutschen Sprach/mehr dann 1170. teutsche Wörter von einer Sylben / sollen gefunden werden; aber was wolt diese Zahl seyn / wann man erwigt daß der teutschen Sprach eigene Art ist / beynahe alle ihre Grund-oder Stamm-Wörter (so sonsten bey keiner andern Sprach in der Welt befindlich) nur mit einer Sylbe darzugeben ? und ich würde leicht zu überreden seyn / daß ich glaubte / alle Wörter der gantzen teutschen Sprach/wären anfänglich nur in einer Sylbe bestanden/wann ich vornemblich erwege / daß noch die mehriste namhaffte nü gebräuchlichste Ding/so die Teutsche vor Alters gehabt/ mit einer Sylb genañt werden; wir wollen nur auf einē Baurnhof gehen/da finden wir gleich Hauß/Hof/Gart/Scheur/Stall/ Pferd/Kuh/Kalb/Ochs/Schwein/Haan/Henn/Ganß/ Aendt/Pflug/Wagn/Karch/Graß/Heu/Oehm̃t/Holtz/ Stroh/Mist/Baum/Laub/Blat/Schaaf/Lamb/Hund/

Katz/

Katz / Mauß / Mensch / Mann / Weib / Kind / Knecht / Magd / Bub / Berg / Thal / Matt / Feld / Tisch / Stul / Bäck / Härd / Thür / Korn / Frucht / Waitz / Speltz / Linß / Erbß / Bohn / Saam / Kraut / Rub / Blum / Ros / Gilg / und dergleichen; Und wer wird mich immermehr anders überreden können / daß nicht noch mehr einsylbige Wörter gewesen / welche etliche Sprachverderber (derē man noch heutigs Tags viel findet / wie ich hievorn im 7. Capitel vom E ein Exempel vorgebracht) zweysylbig gemacht haben? massen es gewiß ist / und sich täglich hören läst / daß wir Teutsche mit dem E mehr verschwenderisch / als freygebig / umbgehen / das ist: daß wirs mehr brauchen / wo es nicht vonnöthen / als an den Stellen / wo wirs nothwendig haben müssen;

Dann wir pflegen bitter / betten / Mangel / und so fortan zu schreiben / allwo in jedem Wort das hinterst E ein Uberfluß / massen ein jeder Judenbub / der nur lesen und schreiben kan / diese und dergleichen Wörter in ihrem End hart aussprechen: und vor bitter / bittert / vor betten / bettenn / vor Mangel / Mangell sagen würde; so aber nicht geschehe / wann wir bittr / bettn / Mangl / rc. zu schreiben noch gewohnt wären / wie zum Theil bey etlichen Bayern / Oberpfältzern / Oesterreichern / Saltzburgern / Kärntnern / Steyrn und Tyrolern beydes im schreiben und in der Aussprach lieblich. Uñ gleichwie hier im End deren Wörter das E zu viel / also ist es auch im Anfang / etlicher anderer ein Uberfluß: so / daß wir gar wol und mit guten Gewissen gleich erstgedachten gegen Auffgang wohnenden Teutschē / (die warhafftig ihre Sprach nicht unter das verderbte Teutsch gerechnet wollen haben) vieldreysylbige Wörter wiederumben einsylbig machen könten; wann wir nemblich / zum Exempel: vor gewesen / getragen / beschimpffet / betrogen / rc. gewesn / getragn / bschimpfft / btrogn / und so fortan schreiben wolten.

Wanns nun die teutsche Sprach adelt / und ihr zu sonderbarem Ruhm gereicht; zumahlen ihr Alterthum: und daß Aschenatz vor Erbauung des Babylonischen Thurns in Teutschland kommen / daraus erwiesen wird (wie gedachter redliche teutsche Zeiler an bemeldtem Ort erinnert) so fern sich viel einsylbige Wörter in derselben befinden; so wolte ich unsern heutigen Sprachhelden / die so ernstlich für ihr Vatterland eyffern / und dasselbe bey der Reinigkeit seiner in ihr selbst bestehenden Sprach zu erhalten sich angelegen seyn lassen / getreulich gerathen haben / sie möchten doch Fleiß anlegen / sich mehr solcher einsylbigen Wörter / als ihrer neu erfundenen Kratzen zu gebrauchen; dañ werden sie nit nur 2. oder 3000. derselbigen zusamen bringen / sondern gar nahe mehr als noch so viel; wird auch bässer Teutsch klingen / wann sie Fenster vor Tagleuchter schreiben / rc. Ja / es werden ihnen gleich alle Bauern nachkömmen / sonderlich die Preißgauer / die vorlängst gewohnt seyn / mit 3. Sylben zu sagen /

welchs

welchs wenger haun ? da hingegen die hoffärtige Sprach-Helden mit 7. Sylben sprechen: welches wollet ihr haben? uñ alsdann werden die gute Haußhälter mit dem Papier hinaus langen mögen ! Da werden wir dann mit dem Reichthum und Adel unserer Heldensprach prangen/wañ wir den Ausländern weisen/ daß wir aus dem eintzigen E. dem allergebräuchlichsten / aus den fünff Stimm-Buchstaben (die doch so schwer zu entbähren) so viel 100. hinweg zu werffen haben! wird der Teutschen Sprach auch bässer anstehen/ als wann man deren eben so viel so hinten als vorn wie an einem Bettlers-Mantel ohnnöthig anflickt : massen einige Scribentē zu thun pflegt/die sich keine geringe Kerl zu seyn bedunckt.

Ich bin zwar von keiner so hohen Einbildung / daß ich mich unterstehen dörffte/unsere Sprach zu reformirn/sondern war nur des Sinns/solche zu loben und zuerinnern/daß sie ihren Landskindern/ wann sie gleich keiner Ausländischen kündig/genugsam sey/in ihr zu lernen und zu begreiffen/so viel immermehr einem Menschen zu wissen vonnöthen; doch werde ich nicht unterlassen/ sondern erkühnen/ nechstkünfftig mein Galgen-Männlein (das ist/ein curiöses kurtzes so genanntes Tractätlein) mit diesem wieder neu-zugerichteten Simplicianischen Stylo ausmondirt/in die Welt zu schicken/ welches im Vorbeygehen neben andern seinen Nutzbarkeiten auch lehren und erinnern wird/auff was Weiß man mit dem guten ehrlichen E. gesparsamer umbgehen : und die einsylbige Wörter in unserer teutschen Sprach wiederum vermehren möge; gefällts den Meißnern und ihren Nachbarn nicht als ein Landsmann / so werdens doch die Oesterreicher und ihre Anstösser nicht verstossen: ich wolte sagen/ bekompt es gleich seine Tadler? so wirds doch auch Lober und Beyständer : und wer weiß ? vielleicht auch Nachfolger finden; dann viel Köpff viel Sinn/jedem gefällt seine Kappe; Der Ertz-teutsche Rist bezeugt/ daß sich einer die lateinische Sprach zu reden geschämt/aus Furcht/er möchte vor keinen Potzmarterer uñ Blutvergiesser! sondern nur vor einen Schulfuchs gehalten werden/ da hingegen andere Gerngrosse viel lieber Latein reden wolten/wann sie es nur könten; muß man derowegen einen jeden mit seinem Kolben seines Weegs gehen lassen.

Sonsten scheinets/ als wann die teutsche Sprach auch viel überflüssiger Wörter hätte / die einerley bedeuten (welche von den Griechen und Lateinern Synonyma genannt werden) von denen man als ohnnöthig ihrer viel entrathen könte ; als Roß / Gaul/ Pferd; Frau/Weib; Knab/Bub/Jüg/Jüngling; Butter/Schmaltz/ Ancken holdselig/freundlich/lieblich/uñ dergleichen/so nur ein Ding bedeutet; aber unter diesen und mehr solchen Wörtern / seyn drumb keine Auswürffling : sondern sie seynd alle lauter Zeugen / zu beweisen wie vollkommen reich und nett das Teutsch in und an sich selbst sey; eins und anders fein ausdrücklich zu unterscheiden/ so/ daß man

auch

auch gantz keiner frembden Wörter bedürfftig/wann man diese und andere nur recht gebraucht: Roß/Pferd und Gaul bedeute zwar nur ein: gleichwie Frau und Weib ein anders Thier, aber wann man sagt Gaul/so bedeuts daß ein Pferd groß: wann man sagt Roß/daß es arbeitsam: und wañ man Pferd sagt/daß es schön uñ zierlich sey: gleichwie Frau eigentlich eine Herscherin; Weib aber/nur eine Vermählte, bedeutet: also gebührt Knab eigentlich einem wolgezogenen Vornehmen: Bub einem schlechten Ungerathenen: Jung einē Dienenden: und Jünglingk einem beynah erwachsenen Sohn oder jungen Mannsbild; Butter wird der rohe genandt/wie er ausgeplumbt wird/der gesottene aber Ancken/und Schmaltz heist ein jedes Fett/damit mā die Speisen schmältzet: so kan auch eine Schönheit wohl holdseelig und liebreitzend seyn / ob sie gleich nicht freundlich/und eine sonst nicht Schöne sich freundlicher erzeigen/ und durch eine angenommene Lieblichkeit sich liebwürdig und holdseelig machen ; Aber genug hiervon/diß Capitel möcht mir sonst zu lang werden.

* Hieraus ersch ein jeder klar/
Wie unsre Teutsche Sprach so rar/
Und überflüssig Wörter-Reich/
Man rede sie fein/klar und rein/
Und laß die Stimplereyen seyn/
Und dencke nicht/es gelte gleich/
Hat sie in Wörtern Ubersfluß/
So wiß; daß man ihn brauchen muß/
Zum Hochmut nicht/zum Unterscheid/
Wer jedes Wort wendt richtig an/
Und braucht es/als ein Teutscher Mann/
Der hat die rechte Zierlichkeit. *

Das XIII. Capitel.

Daß es nicht jederzeit rathsam sey/ sich mit seinen frembden Sprachen an den Laden zu legen/ auch von den allerärgsten Teutschverderbern.

* Wie schändlich es offt manchem steh/
Der sich mit frembden Sprachen bläh/
Und trefflich an den Laden löhne/
Und was die ärgsten Teutsch-Vertuscher/
Und allerhand der Sprachen Pfuscher/
Weist dis Capitel trefflich schöne *

ICh weiß in unserer Nachbarschafft ein Stadt/darinnen Burgermeister und Rath über eine wichtige Sach sich berathschlagten/der Stadtschreiber (welche Leuth dann zimlich kirr zu werden pflegen/wann sie gleich keine Stimme haben) fieng an/etlichen gelehrten Rathsverwandtē seine Meinung ohnbefragt auff Lateinisch zuvernehmen zu geben: aber der Burgermeister/ob er ihn gleich als ein literatus wol verstunde/sagt ihme/er solt das Maul halten/oder teutsch reden ; Als sich nun der

Stadt-